Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten $22\frac{1}{2}$ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 235. Mittwoch, den 7. October. 1874.

Spes. Sonnen-Aufg. 6 U. 11 M., Unterg. 5 U. 24 M. — Mond-Aufg. 2 U. 28 M. Morg. Untergang bei Tage.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.
Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Santander, 6. August. Don Karlos ist gestern bei einer im Lager bei Durango ausgebrochenen Meuterei durch einen von den Meuterern auf ihn abgefeuerten Schuß in den Unterleib getroffen und schwer verwundet worden.

Die Preßverhältnisse in Elsaß-Lothringen.

Ultramontane und Chauvinisten, so wie die Zeitungen, welche mehr oder minder mit diesen Parteien Hand in Hand gehen oder in halbversteckter Weise mit ihnen buhlen, klagen über die entsetzliche Unterdrückung der Presse im Reichslande durch die diktatorische Gewalt der Behörde.

Die Ankläger haben Recht, wenn sie behaupten, daß Elsaß-Lothringen keine volle Preßfreiheit besitzt, wie wir sie eben so eifrig, aber mit ehrlichen Absichten und zu edleren Zwecken erstreben. Aber sie vergessen oder verhehlen absichtlich drei Umstände.

Nach dem Ausspruche der Majorität des deutschen Reichstages würde bei den schwierigen Verhältnissen der Uebergangsperiode, in welcher sich unser Land befindet, die unbedingte Freiheit der Presse, die leider selbst in Deutschland noch nicht durchgedrungen ist, den Feinden des Reiches eine mächtige Waffe in die Hand geben, den ungebildeten oder fanatischen Theil der eingeborenen Bewohner noch mehr gegen ihre Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Lande aufzuregen und die fortschreitende Amalgamirung beträchtlich zu verzögern.

In Frankreich aber, dem Musterlande jener Ankläger, ist die Presse noch weit unfreier als in Elsaß-Lothringen, ja sie wird (freilich theilweise zu Gunsten der Ultramontanen) möglichst und zuweilen in rohester Weise unterdrückt oder verfolgt, wenn sie mit Entschiedenheit für die dort bestehende republikanische Regierungsform und für die Grundsätze der Demokratie wirkt.

Endlich sind es gerade die französischen Gesetze über die Presse, im Reichslande noch gültig, welche die Entwickelung des Zeitungswesens durch das gestellte Erforderniß von Concessionen, Cautionen, Ueberwachung u. s. w. verhindern, während wenigstens diese schweren Hemmnisse im übrigen Deutschland in neuerer Zeit beseitigt wurden.

Daß trotzdem der bestehenden politischen Presse ein verhältnißmäßig weiterer Spielraum gewährt ist, beweisen unsere Zeitungen selbst. Der französisch sympathisirende „Industriel alsacien" zu Mühlhausen wurde in Frankreich verboten, während hier nur die deutsch-feindlichen ultramontanen Hetzorgane keinen Zutritt erhalten und die chauvinistischen Lügenblätter aus Frankreich überwacht werden.

Inländische Journale, wie obige Zeitung, das „Els. Journ.", die Metzer Ztg.", die frühern hiesigen Blätter „Straßb. Tageblatt, „Niederrh. Kurier" u. s. w haben Artikel gebracht, die, ihnen in Frankreich sicher ein Verbot, eine gerichtliche Verfolgung oder mindestens eine Suspension, zugezogen hätten, ohne daß ihnen auch nur eine Verwarnung zu Theil geworden wäre. Und die „Politische Corresp." enthielt Berichte, Beschwerden und Kritiken von solcher Schärfe Form und Inhalt, daß sie in der Namen-Republik Frankreich längst unterdrückt worden wäre, wähernd sie hier und in anderen Städten des Reichslandes unbeanstandet durch öffentliche Blätter in deutscher und französischer Sprache verbreitet werden.

Würden jedoch die einzwängenden französischen Preßverordnungen aufgehoben und volle Preßfreiheit im Reichslande eingeführt, so würden zwar Anfangs sowohl die im Inlande sogleich entstehenden und gut fundirten Blätter ultramontaner und chauvinistischer Richtung, als gleichgesinnte französische und deutsche Journale aus dem Reichslande uns überfluthen jedoch nach und nach durch eine freisinnige und freimüthige Lokal- und Landespresse verdrängt werden. Sicher aber geschieht dieses sobald die jetzt eingerichteten oder erstehenden Laienschulen und Seminare, so wie der allgemeine Wehrdienst die Mehrzahl der Bewohner umfaßt, aufgeklärt und von manchen Vorurtheilen befreit hat, — wenn nicht früher schon Frankreich (was die Chauvinisten betrifft) eine reaktionäre Monarchie oder (was die Ultramontanen anbelangt) eine freisinnige Republik geworden ist. In beiden Fällen wäre der Bund jener zwei reichsfeindlichen Parteien gesprengt, und einzeln sind dieselben thatsächlich ohne Macht, mögen sie auch noch so sehr schreien oder prahlen.

(E. L C.)

Deutschland.

Berlin, 5. October. Vom kaiserlichen Hoflager in Baden-Baden meldet das „W. T B" unterm 4.: Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Vormittag um $11\frac{1}{4}$ Uhr mit Gefolge hier eingetroffen. Die kaiserlich deutschen Majestäten, der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden, die Herzogin Hamilton, der österreichische Gesandte Baron von Pfusterschmid, und der preußische Gesandte Graf von Flemming waren zur Begrüßung anwesend. Die Kaiserin nahm Absteigequartier bei dem österreichischen Gesandten in Villa Merk. Bei der Fahrt dorthin befanden sich im ersten Wagen Ihre Majestät die Kaiserin Augusta, die Kaiserin Elisabeth u. die Großherzogin von Baden, im zweiten Se. Majestät der Kaiser, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden. Die Kaiserin Elisabeth stattete den kaiserlich deutschen Majestäten und dem Großherzog und der Großherzogin von Baden einen Besuch ab. Um 1 Uhr fand im neuen Schlosse ein Dejeuner statt. Die Abreise der Kaiserin Elisabeth nach Possenhofen, wohin ihr der Kaiser Franz Joseph entgegenreisen wird, erfolgte Nachmittags $3\frac{1}{4}$ Uhr mittelst Extrazuges. Die kaiserlich deutschen Majestäten, der Großherzog und die Großherzogin von Baden geleiteten die Kaiserin Elisabeth zum Bahnhofe und verabschiedeten sich dort auf das Herzlichste von derselben. Abends 8 Uhr fand zu Ehren des deutschen Kaisers ein Militär-Monstre-Konzert u. großes Feuerwerk vor dem Konversationshause statt. Diese Festlichkeiten waren, obschon Regenwetter eintrat, dennoch von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge besucht. Der Kaiser und die Kaiserin, welche sich an einem Fenster der Meßmerschen Villa befanden, wurden von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt. — Morgen und am Mittwoch soll ein internationales Steeple-chase und Armeerennen bei Iffezheim veranstaltet werden.

— Der erste authentische Aufschluß über die neue Abtheilung, welche unter der Bezeichnung „Reichs-Justiz-Amt" im Reichskanzleramt errichtet werden soll, liegt in einer Denkschrift vor, die dem Etat pro 1875 beigefügt ist. In demselben wird ausgeführt: Nachdem die Vorbereitung der Reichsgesetzgebung über die Gerichtsorganisation und das gerichtliche Verfahren soweit vorgeschritten ist, daß dem Reichstage die bezüglichen Entwürfe zugehen, erscheint es geboten, mit der Gründung eines behördlichen Organs vorzugehen, welchem die Handhabung der durch die Bestimmung im Art. 4 der Reichsverfassung unter 13 übertragenen Aufsichtsbefugnisse, sowie die Vorbereitung der weiter auf diesem Gebiet in Aussicht zu nehmenden Gesetzgebung zu übertragen ist. Die Bearbeitung der bezüglichen Angelegenheiten durch das Personal der Centralabtheilung des Reichskanzleramts war bisher nur deshalb möglich, weil in Ermangelung einer gemeinsamen Justizgesetzgebung die der Reichs-Centralbehörde durch die erwähnte Verfassungsbestimmung gestellte Aufgabe eine sehr beschränkte war und für die Vorbereitung der Reichs-Justizgesetze anderweitig gesorgt wurde. Mit dem Inslebentreten der zur Beschlußnahme stehenden Justiz-Gesetzentwürfe werden die hierdurch der Centralverwaltung erwachsenden Aufgaben aber so umfangreich und bedeutsam, daß die Bildung einer eigenen Abtheilung des Reichskanzleramts für das Reichs-Justizwesen nicht länger hinausgeschoben werden kann. Dieser Abtheilung des RKA. werden folgende Aufgaben zufallen: 1) Die Vorbereitung der in das Gebiet der Rechtspflege einschlagenden Gesetzentwürfe; 2) Die Vertretung derselben im Schooße der Ausschüsse des Bundesraths, sowie in Verbindung mit dem Bevollmächtigten im Bundesrath im Reichstag; 3) Die Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen zu diesen Gesetzen und die mit der Ausführung derselben bezüglichen Correspondenz; 4) Die Ueberwachung der Ausführung der Reichs-Justizgesetze; 5) Die Begutachtung sonstiger Gesetzentwürfe, soweit eine Prüfung derselben vom juridischen Standpunkte aus geboten erscheint; 6) Die Bearbeitung der das Reichs-Oberhandelsgericht, bezw. das Reichsgericht, den Disciplinarhof und die Disciplinarkammer betreffenden Angelegenheiten. — Außer diesen für das ganze Reich der Justizabtheilung zufallenden Aufgaben wird dieselbe bei den demselben Bereiche angehörigen Geschäfte der Centralverwaltung Elsaß Lothringens zu betheiligen sein, und zwar werden von ihr in dieser Beziehung ausschließlich zu bearbeiten sein: a Die Schwurgerichts Angelegenheiten, die Aufsicht über das Gefängnißwesen, die Begnadigungsgesuche in Strafsachen und die Rehabilitirungsgesuche, die Personalien der Justizbeamten, die Zu-

---

Leibeigen.
Original-Novelle
von
Walburgis Henrichs.

(Fortsetzung)

„Ich bewundere Ihren Scharfblick, mein Freund, und gebe mich gefangen. Nur die von der heiligen Flamme Ergriffenen können in das Mysterium eindringen, wir Anderen sind und bleiben ewig Laien. Doch lassen Sie uns ein Wenig auf die Erde zurückkehren, zu der mein Schmerz mich stets herabzieht. Sie werden Ihren Onkel vor Mitternacht nicht sehen, er wird gewiß dem Souper bei Hofe beiwohnen, das man zu Ehren eines ausländischen Gelehrten giebt. Werden Sie nicht auch von der Partie sein?"

„Ich habe einen wahren Ekel vor dem Hofe, ich meine vor den Höflingen. Wenn man bedenkt, welche erbärmliche Menschenbrut oft den Herrscher umkriecht, der bei aller Ueberlegenheit doch immer Mensch bleibt, so muß man wirklich erstaunen und Gott auf den Knieen danken, daß er das ist, was er ist."

„Ich an Ihrer Stelle könnte mir die Genugthuung nicht versagen, dem ehrenwerthen Kammerherrn, der Ihren Leichnam auf der einsamen Insel einen Fraß der Vögel und der Würmer wähnt, einen panischen Schrecken einzujagen."

„Sie haben nicht Unrecht, Anna, ich bin wohl nicht abgeneigt, zu sehen, wie die Memme sich benehmen wird, um meine Studien an dieser Race zu bereichern. Vielleicht erscheine ich dort auf einen Augenblick, um den Meuchelmörder zittern zu machen. Dies soll meine ganze Rache sein."

Da der Abend schon weit vorgerückt war, verabschiedete Dimitry sich von seiner Freundin, um noch Hoftoilette zu machen, denn der Entschluß, dort zu erscheinen, ward nun in Ausführung gebracht.

VIII.

Im weißen Saale des Winterpalastes, der, von mehreren tausend Kerzen erhellt, feenhaft schimmerte, war eine große Tafel in Form eines Hufeisens gedeckt. Große silberne Vasen, die von dem Fußboden an die Tafel weit überragten, standen an beiden Enden derselben und waren mit köstlichen Blumen gefüllt. Alle Früchte, welche die Tafel zierten, waren in köstliche Kränze geschlungen; selbst jedes Stückchen Zucker schien abgewogen und abgefeilt, so ähnlich war eins dem andern.

In gehörigen Zwischenräumen standen die leckersten Confituren. Weine und Früchte. Eine grün überschattete Ananas in silberner Schale wechselte mit einem prachtvollen goldenen Aufsatz voll der ausgesuchtesten Backwerke. Daran reihte sich eine Blumenvase, welcher eine Batterie Krystallflaschen, in denen die feinsten Weine funkelten, folgte.

Im Centrum der Tafel, da, wo sie einen Bogen bildete, standen zwei kostbare Astrallampen mit Blumenkränzen umwunden. Hier war der gewöhnliche Sitz des Kaisers und der Kaiserin.

Im anstoßenden Saale hatte ein Concert Statt gefunden, nach dessen Beendigung verschiedene Damen und Herren in den Speisesaal schlenderten, um den Anfang des Soupers zu erwarten. Alle benahmen sich hier ungenirt, wie zur Familie gehörend, wenn gleich nur leise sprechend.

Man sah hier unter anderen bekannten Größen des Petersburger Hofes zwei seltsam gekleidete ältliche Frauen die Tafel umkreisen. Sie trugen enge, kaum einen Schritt weite Kleider, deren Röcke drei bis vier Abstufungen hatten, wovon die oberste fast unter den Gürtel war, der die kurze, breite Taille umschloß. Um die Schläfe trugen sie weiße Stirnbinden, die unter dem Kinn herum liefen und ihre braunen Gesichter, wie aus Bronze gegossen, hervorhoben.

Auffallender noch als ihre Kleidung war ihr Benehmen, denn sie trugen keine Scheu, fortwährend von der Tafel, ehe man sich setzte, zu naschen, sich die besten Dinge auszusuchen und von dem Weine tapfer einzuschenken und sich zuzutrinken Niemand schien ihr Betragen zu bemerken sie waren gleichsam allein unter dem Schwarme von Hofleuten.

Es waren zwei halbwilde mediatisirte Fürstinnen vom Kausus, deren Länder Kaiser Nikolaus für den geringen Preis: beide Fürstinnen an seinem Hofe todtzufüttern, an sich gebracht hatte. Hier und da bildeten sich Gruppen, wo man bald witzelte, bald die Tagesneuigkeiten besprach, bis der Kaiser erschien.

Hier erwarten unsere Leser vielleicht eine ausführliche Schilderung dieses nun Hingeschiedenen. Doch wir müssen uns darauf beschränken, nur zu sagen, welchen Eindruck seine Persönlichkeit auf uns gemacht. Seinen Charakter, seine Thaten überantworten wir der Geschichte.

Im Kreise seiner Familie und umgeben von Höflingen, wo ihm die gebührende Ehrfurcht u. Liebe gezollt wurde, wo Alle zu ihm wie zu ihrer Gottheit aufblickten, war er der liebenswürdigste Mann wie er zugleich der schönste seiner Zeit war. Mit der Gestalt eines homerischen Helden verband er einen sanften, alle Herzen gewinnenden Blick, und ein unnachahmliches, wohlwollendes Lächeln hatte er selbst für den Geringsten seines Volkes.

Er wurde daher trotz allem Drucke, unter welchem das russiche Volk getnechtet ist, von diesem angebetet, denn es wußte sehr wohl, das der Druck meist von den Edelleuten und nicht vom Kaiser ausging.

Als Nikolaus in den Saal trat, gab er durch sein Erscheinen das Signal zum Abendessen. Alle folgten seinem Beispiele und nahmen Platz. Die wenigen Damen blieben in der Nähe der Kaiserin, die, obwohl etwas leidend, doch überaus lebhaft war.

Am untersten Ende der Tafel, nicht weit vom östlichen Eingange, saß der Kammerherr Golowin mit einigen seiner Freunde. Man sprach von dem abwesenden Dimitry, und Manche äußerten ihr Erstaunen, ihn nicht hier zu sehen.

„Man sagt, er sei auf seine Güter in der Ukraine gegangen," äußerte Golowin, der seine Ursachen hatte, ihn verschwinden zu lassen, „und diese Abreise, die einer Furcht auf ein Haar ähnlich sieht, hat er so schnell und heimlich bewerkstelligt, daß Niemand darum wußte."

„Das kommt Euch sehr gelegen, Golowin", versetzte sein Tischnachbar, ein Offizier. „Er schien Euch besonders zum Stichblatt gewählt zu haben. Donner! Ich glaube, ich hätte ihn zu Fricassee gehauen, wenn er mir Das geboten hätte."

„Unter uns gesagt", flüsterte Golowin mit gedämpfer Stimme, „ich bin geneigt, seinen Muth, mit dem er so gewaltig bramarbasirt in Zweifel zu ziehen. Ein hohles Faß macht allezeit ein größeres Gepolter, als ein volles. Ihr wißt ich bin kaltblütig, nicht so leicht gereizt, wie dieser Franzmann, denn so müssen wir den Dimitry seit seiner Rückkehr aus Paris nennen, weil er sich dort ganz das Wesen dieser unruhigen Köpfe angeeignet hat. Nun, wie Ihr Euch wohl noch erinnert, ich antwortete ihm auf seine tolle Herausforderung, wie ein treuer Unterthan unseres großen Kaisers antworten muß: ich berief mich auf unsere weisen Gesetze, welche darauf hinzielen, solche Tollköpfe wie er undschädlich zu machen. Nach jener handgreiflichen Beleidigung aber, wovon Ihr Zeuge waret, und welche ich hier nicht weiter berühren will, glaubte ich den Schimpf mit Blut abwaschen zu müssen, obgleich des Kaisers Gnade meine Ehre sonnenklar durch hohe kaiserliche höchsteigenhändige Umarmung wiederhergestellt hat. Mein Blut war einmal gereizt und ich sandte ihm ebenfalls eine Herausforderung. Doch was meint Ihr, was geschah? Der Poltron machte sich aus dem Staube. Ich erhielt keine

sammensetzung der Kammern bei den Landgerichten und die Ernennung der Untersuchungsrichter, die Ertheilung der Dispense von Ehehindernissen, die Beglaubigung von notariellen und gerichtlichen Urkunden und die Civilstandssachen, Eingaben und Beschwerden über die Rechtspflege; b. gemeinschaftlich mit der Abtheilung für Elsaß-Lothringen: die bezüglichen Etats- und Kassensachen, die Organisation der Gerichte, die Ablösung der verkäuflichen Stellen im Justizdienst, Competenzstreitigkeiten zwischen Justiz- und Verwaltungsbehörden, Gesetzentwürfe. — Die Besetzung der Stellen wird nur allmälig vorgenommen werden können, je nachdem ein erweitertes Bedürfniß sich geltend macht und genügende Kräfte sich zur Verfügung stellen. Es liegt namentlich in der Absicht thunlichst Juristen aus den verschiedenen deutschen Rechtsgebieten in die Abtheilung zu ziehen, damit die Kenntniß der in den verschiedenen Theilen des Reichsgebiets vorhandenen Gesetzgebung und bestehenden Zustände durch Mitglieder vertreten sei, die sich bisher inmitten dieser Verhältnisse bewegt haben. Die Geschäftslokalien für die Abtheilung werden in dem Dienstgebäude der R. K. A. zur Verfügung stehen. Mit Rücksicht auf die Uebernahme der Justizgeschäfte für Elsaß-Lothringen durch die Abtheilung erscheint es nothwendig, Elsaß-Lothringen zu einem Beitrage zu den Kosten derselben in Höhe von jährlich 3000 R.-M. vorweg heranzuziehen.

— Das bemerkenswertheste Ereigniß, das wir heut aus der politischen Welt melden können, ist die plötzlich erfolgte Verhaftung des ehemaligen deutschen Botschafters am Pariser Hofe Ehrenritter des Johamiterordens, Königl Preußischen Kammerherrn und Wirklichen Geheimen Rathes Graf Harry Carl Eduard Curt v. Arnim. Es ist selbstverständlich, bei einem solchen überraschenden Ereigniß sich die Nachrichten über den Grund dieser Maßregel widersprechen, und daß verschiedene Lesarten darüber in der Stadt verbreitet sind. Von sonst gut unterrichteter Seite meldet man uns über die in Nassenhaide bei Grabow gestern erfolgte Verhaftung und die Ueberführung des Grafen in die hiesige Stadtvogtei Folgendes: Die Beschuldigung geht auf Verletzung der §§ 133 und 348 des Strafgesetzbuches hinaus. Sowohl in der Wohnung des Herrn Grafen in Nassenhaide, als auch in seinem hiesigen Palais am Pariser Platz sind Haussuchungen abgehalt worden. Wie wir vernehmen fand die Verhaftung durch den Kriminal-Commissarius Pock unter Assistenz des Landrathes des Grabower Kreises, des Untersuchungsrichters Stadtgerichraths Peskatore, ferner eines Staatsanwalts vom hiesigen Stadtgericht und zweier Beamten des auswärtigen Amtes statt. Man verlangte vom Grafen die Auslieferung von Briefen, die er in amtlicher Eigenschaft als Botschafter empfangen hatte, und als diese verweigert wurde, schritt man zur Haussuchung, die erfolglos blieb und an deren Schluß dem Grafen der Verhaftungsbefehl des hiesigen Stadtgerichts präsentirt wurde. Die angezogenen Paragraphen des Strafgesetzbuchs handeln von der vorsätzlichen Vernichtung, Beiseiteschaffung oder Beschädigung von Urkunden, Akten oder sonstigen Gegenständen, welche sich zur amtlichen Aufbewahrung an einem dazu bestimmten Orte befinden, oder welche einem Beamten amtlich übergeben worden sind, wofür eine Gefängnißstrafe von nicht unter einem Monat vorgesehen ist. Es ist zu verwundern, daß die mannigfachsten Gerüchte über die Aktenstücke, welche man suchte, in der Stadt umgehen. Während die Einen wissen wollen, daß es sich hier um eine Anzahl von Briefen handelt, die an den Grafen während seiner Funktion als Botschafter gerichtet sind, und welche der Graf als ihn persönlich betreffende Schreiben des Fürsten Bismarck ansieht und in Betreff derer Wiedererlangung auf den Weg der Civilklage verweist, glauben die Anderen, daß diese Angelegenheit mit der in letzter Zeit viel genannten Broschüre: „Die Revolution von Oben" in Verbindung steht und verweisen zur größeren Glaubwürdigkeit dieser Ansicht, auf die Verwandschaft des Grafen mit dem Geheimen Rath von Savigny (beide Hrn. sind nämlich mit zwei Schwestern des Grafen Arnim-Boytzenburg verheirathet.) Uebrigens ist die Familie des Grafen eifrig bemüht den Haftbefehl wieder rückgängig zu machen u. der Rechtsbeistand des Grafen, Rechtsanwalt Munckel, hat bereits bei allen zuständigen Behörden hierauf bezügliche Anträge gestellt. Die nächsten Tage werden hoffentlich in diese Angelenheit Licht bringen.

München, 5. October. Mit entschiedenstem Vorbehalte theilt die „Nat. Ztg." folgendes ihr am genannten Tage zugegangenes Privattelegramm mit: „Mit größerer Bestimmtheit als bisher tritt heute die Nachricht auf, die Königin-Mutter wolle katholisch werden. Die nächsten Tage werden Gewißheit bringen." — Die Königin-Mutter Marie, geb. 15. Oktbr. 1825, Wittwe des Königs Maximilian II. seit dem 10. März 1864, ist bekanntlich die Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 3. Oktober. Im Seine et Oise-Departement hat nunmehr der Wahlkampf seinen Anfang genommen und Herr Senard, der Kandidat der Republikaner, ist mit seinem Manifest hervorgetreten. Sein Hauptverlangen für Frankreich ist die Konstitution der Republik. — Die Blätter verbreiten sich über die Reise des Herrn Thiers und berichten, daß die Unterredung desselben mit dem Könige von Italien 2 Stunden in Anspruch nahm.

Der „Nat. Ztg." wird am 4. aus Paris berichtet:

Der Herzog von Decazes hat seine Urlaubsreise bis zum 18. October verschoben und dadurch die verschiedenartigsten Gerüchte veranlaßt. Wie ich erfahre, bezeichnete der Minister mehreren Diplomaten gegenüber als Grund der Verschiebung, daß er, zunächst durch die Regulirung der „Orénoque"-Frage einige Tage zurückgehalten, jetzt die Session der Generalräthe abwarte, anläßlich deren er ohnehin nach der Gironde reisen müsse. — Das Gerücht, der Oberst d'Abzac, erster Adjutant des Marschalls Mac Mahon, habe den Oberst Stoffel auf Grund der von diesem veröffentlichten Broschüre gefordert, offiziös wird dementirt. — Die „Debats" lassen sich aus Brüssel melden, man beschäftigte sich in den dortigen diplomatischen Kreisen mit dem Mißgeschicke eines englischen Kabinetscouriers, welchem auf der Route von Berlin nach Brüssel ein Theil seiner Depeschen und zwar gerade derjenige gestohlen worden sei, welcher ihm für die französische Regierung anvertraut worden war.

Großbritannien. London, 3. October. Ueber die breits telegraphisch gemeldete Pulverexplosion wird der „Nat. Ztg." berichtet: Eine furchtbare Pulverexplosion auf dem Kanale im Regents Park jagte gestern früh um 5 Uhr die Bewohner von halb London aus den Betten. Ein mit Pulver beladenes Boot explodirte aus bisher unbekannten Gründen gerade in dem Momente, als es eine Brücke passirte, sprengte diese mit den eisernen Sänlen, sowie das Haus eines Parkwächters und das nördliche Parkthor in die Luft. Der Verlust an Menschenleben ist ein verhältnißmäßig nur unbedeutender; drei Menschen, so viel bis jetzt hat festgestellt werden können, sind umgekommen. Freilich ist dabei nicht zu vergessen, daß der Schrecken viele nervöse und schwächliche Menschen aufs Krankenbett geworfen hat und es ist noch erst abzuwarten, ob sie sich erholen werden. Dagegen ist der Schaden, der an den Häusern in der Nachbarschaft angerichtet worden ist, ein ganz kolossaler. Eine halbe englische Meile rechts und links von dem Explosionsorte sind Thüren und Fenster zertrümmert und manche Häuser ganz und gar demolirt. Viele Familien werden ihre Wohnungen verlassen müssen. Hart betroffen sind namentlich die Armen des Distrikts, und es wird daher heute Abend ein Meeting stattfinden, um Geldsammlungen für die Bedürftigen zu veranstalten. Die Thiere des benachbarten zoologischen Gartens verhielten sich im Ganzen recht brav, doch waren einige auch nicht wenig erschrokken, und ein erst kürzlich dem Thiergarten geschenktes Reh ist vor Schrecken gestorben Einem Dutzend Vögel ist die Explosion zu Gute gekommen, denn es gelang ihnen, da Scheiben u. Käfige in Folge der Erschütterung zertrümmert worden waren, die Freiheit zu gewinnen. Man ergeht sich in allerlei Vermuthung über die muthmaßliche Ursache der Explosion. Bald soll ein Funke aus dem vorangegangenen Schleppdampfer auf die mit Pulver geladene Barke gefallen sein, bald einer der Schiffer auf dem Boote selbst unvorsichtig mit seiner Tabakspfeife umgegangen sein. Solche Grübeleien sind indessen überflüssig, denn die Wahrheit wird nie zu Tage treten, da die Männer, welche auf der Barke sich befunden hatten, in Atome zersprengt worden sind. Richtiger ist es, daß man erörtert, wie in Zukunft dergleichen Katastrophen vermieden werden können. Denn so groß wie das Unglück auch ist, es wäre bei Weitem entsetzlicher gewesen, hätte die Katastrophe sich nicht zufällig an demjenigen Orte des Kanals ereignet, wo eine Explosion den allergeringsten Verlust an Menschenleben zur Folge haben konnte. Auf der einen Seite nämlich ist der menschenleere Park auf der andern Seite eine Vorstadt mit breiten Straßen. Etwas weiter rechts oder links dagegen befinden sich dicht bevölkerte Stadttheile an beiden Ufern des Kanals, und eine Explosion von nahezu fünf Tonnen Pulver hätte dort furchtbar verhängnißvoll werden müssen.

Schweiz. Solothurm, 5. Oktober. Die Verfügung betreffend die Aufhebung des Klosters Mariastein u. der Stifte Sankt Leodegar, Ursus u. Schönwerd ist gestern in der Volksabstimmung mit 8356 gegen 5896 Stimmen angenommen worden.

Italien. Legnago, 4. October. Dem Ministerpräsidenten Minghetti wurde heute von seinen Wählern hier ein Bankett gegeben. Der Ministerpräsident hielt eine Rede, in welcher er, nachdem er seinen Dank für den ihm gewordenen sympathischen Empfang ausgesprochen hatte, auf den Wunsch des Landes hinwies, nach der Vollendung der politischen Einheit auch zur Herstellung eines Gleichgewichts in den Finanzen zu gelangen. Minghetti knüpfte daran eine Mittheilung über die gegenwärtige finanzielle Lage des Landes und erklärte, daß das Defizit für 1875, welches einschließlich der außerordentlichen Ausgaben zu 54 Millionen veranschlagt sei, folgendermaßen gedeckt werden werde: Durch den Abschluß der Eisenbahnkonvention werde der Ausfall um 20 und durch die bereits von dem Parlamente votirten Steuern um weitere 12 Millionen herabgemindert und der Rest von 22 Millionen durch die Konsumtionssteuer und die Einnahmen aus den Zöllen gedeckt werden. Die Auflage neuer Steuern erscheine daher nicht erforderlich. Der Ministerpräsident führte darauf aus, daß es geboten erscheine, die finanzielle Zukunft des Landes sicherzustellen, wozu die Steuerreform wesentlich beitragen werde und hob hervor, daß der Zwangscours der Banknoten mit dem Gleichgewicht des Staatshaushalts in enger Beziehung stehe. Minghetti wies dann namentlich darauf, daß für die Herbeiführung geordneter Finanzzustände die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit ein wesentliches Erforderniß sei. Was die anomale Lage angehe, in der sich gegenwärtig einzelne Provinzen befänden, so fürchte er weder das rothe noch das schwarze Gespenst, zu deren Bekämpfung die bestehenden Gesetze ausreichend seien. Dieselben seien aber nicht genügend, um den meuchlerischen Geheimbünden der Maffia und Camorra wirksam entgegen treten. Er werde deshalb dem Parlamente die erforderlichen neuen Gesetzesvorlagen zugehen lassen.

Rußland. Warschau. Zur Ausstellung. Im Ganzen haben während der Ausstellung 120,000 Personen dieselbe besichtigt, und der Billetverkauf hat 21,000 Rubel ergeben. Der Katalog der ausgestellten Gegenstände erschien leider erst am vierten Tage nach der Eröffnung und zwar nur in Polnischer Sprache. Die russische Uebersetzung soll erst 10 Tage später, mithin also nach Schluß der Ausstellung, nachfolgen. Der Katalog ist höchst mangelhaft, weist, besonders hinsichtlich der russischen Exponenten, beträchtliche Lücken auf und ist gar nicht von dem Comité zusammgestellt worden, sondern das Ergebniß einer Privatspeculation. Am 12. (24.) Spbr. wurde die Ausstellung geschlossen. Die „R. W." giebt die Gesammtzahl der Exponenten auf 772 an, unter denen 128 Ausländer und 48 aus den inneren Gouvernements waren. An Auszeichnungen sind zur Vertheilung gekommen: 17 goldene Medaillen 34 große und 62 kleine silberne Medaillen, 71 Bronzemedaillen und 139 Belobigungsatteste. Die höchste Anerkennung ward der Abtheilung für Viehzucht zu Theil. Der General-Adjutant Graf Kotzebue vertheilte selbst die Auszeichnungen.

Spanien. Ein Berichterstatter der „N. Fr. Pr." giebt über die sozialen Zustände in den einzelnen spanischen Provinzen folgende aus Barcelona datirte Schilderung:

„Andalusien ist bis jetzt von der Karlistenpest befreit geblieben. Zwar trieben sich etliche verlaufene Cabecillas mit beiläufig 300 ihres Gelichters in den weiteren Umgebungen von Cadix herum, doch gehörig verfolgt, zerbröckelten sie sich bis auf eine noch umherirrende Partida von blos 23 Köpfen. Dafür aber organisirten sich Räuberbanden, die über 150 Raubgesellen vereint haben und in förmliche Sektionen getheilt sein sollen; sie zerfallen nämlich in Einfänger, Abschätzer, Loskäufer und Befreiungsgeld-Einnehmer. Die sie nach Kräften verfolgende Civil-Garde blies etwa zwanzigen dieser Wegelagerer das Lebenslicht aus und nahm fünfzehn andere gefangen. Doch reicht die Verfolgung nicht aus. Malaga's Umgebung bis zu den entfernten Punk-

---

Antwort auf mein Billet, und gestern hörte ich, daß er die Stadt verlassen habe."

„Das ist kaum glaublich," erwiederte der Offizier. „Dimitry sollte, um einem Duell auszuweichen, verreist sein? Sicherlich war er schon auf dem Wege, als Euer Billet in seinem Hotel eintraf, und wenn er es mit der Post erhält, so kehrt er gewiß wieder um."

„Ich wünsche nichts sehnlicher, als daß er käme. Diable! Wie wollte ich ihn zeichnen!" rief Golowin. „Mein Wort darauf, ich will ihn zeichnen, daß seine glatte Fratze der Schrecken des Hofes werden soll. Laß' ihn nur kommen."

„Da ist er!" rief Dimitry, der schon seit geraumer Zeit eingetreten war, die letzten Worte Golowins gehört und sich seinem Stuhle genähert hatte.

Mit weit aufgesperrten, gläsernen Augen starrte dieser die unerwartete Erscheinung an, welche aus der Geisterwelt gekommen zu sein schien, um Rache für den schändlichen Meuchelmord zu nehmen. Zitternd vor Angst u. Schrecken, hatte er sich bald von seinem Sitze erhoben, u. wie er so in abwehrender Stellung, mit gespreizten Fingern, selbst zum Gespenst erstarrt, dastand, bildete er die vollkommenste Aehnlichkeit mit einer Chiffre des optischen Telegraphen. Die Haare gesträubt, gleich den Federn eines Truthahns, rief er mit bebenden Lippen in hohlem Tone:

„Geh', bleicher Schatten — Du bist fürchterlich — ja, ja — ich bin Dein Mörder — "

Schon begann diese Scene die Tafel entlang Aufmerksamkeit zu erregen, doch Dimitry, dem es nicht um weitere Rache zu thun war, suchte sie in Scherz zu kleiden. Ruhig nahm er einen Stuhl, Golowin gegenüber, und sagte lächelnd zu den gespannten Zuschauern:

„Sie sehen, meine Herren, der Kammerherr kann meinen Anblick nicht ertragen: so sehr er sich auch nach meiner Rückkehr sehnte, ist er doch der Erste, dem meine glatte Fratze Schrecken einflößt."

Dann wendete er sich zu Golowin, der sich beim Anhören der sarkastischen Rede seines Feindes von seiner Gespensterfurcht erholte, um so mehr aber für seine Sicherheit zu fürchten anfing.

„Nun, mein Herr Kammerherr," sagte er, „Ihr Wunsch ist erfüllt — hier bin ich — aber es scheint, daß meine Gegenwart Ihre Nerven zu sehr erschüttert; daher nehmen Sie den Rath eines Freundes an, und legen Sie sich zu Bette. Morgen, wenn Sie sich erholt haben werden, mögen Sie Ihre Drohung in Ausführung bringen, und zwar vor Zeugen, wenn's beliebt."

Golowin stand sogleich auf, ohne ein Wort an Dimitry oder an seine Frennde zu richten, die erstaunt und fragend auf ihn blickten, und verließ den Saal.

Noch in derselben Nacht nahm er Postpferde, um auf seine Güter zu reisen, von welchen er nie wieder an den Hof zurrückkehrte.

Dimitry verfolgte ihn nicht weiter und ließ auch dessen Freunde in Ungewißheit über diese ganze Begebenheit.

IX.

Mehrere Tage waren seitdem verflossen, und alle Versuche, welche Dimitry gemacht, von seinem Onkel Jukoff's Freiheit, ohne dessen Namen zu nennen, zu erlangen, waren fruchtlos geblieben. Er hatte auf den Rath Anna Simonowna's nicht geradezu mit seinem Onkel gesprochen. Die schlaue Freundin meinte, daß er die ganze Sache dadurch verderben würde.

Dimitry's offenem Sinn widerstrebte dieser Plan gleich Anfangs, und da er bis jetzt nichts damit ausgerichtet, so war er entschlossen, heute auf jeden Fall das Werk der Befreiung zu erzwingen und das schmähliche Joch zu zerbrechen, unter welchem diejenige seufzte, der er sein Leben schuldete. Eben schickte er sich an, seinen Onkel auf dessen Zimmer aufzusuchen, als er dorthin gerufen wurde. Er fand den alten Herrn auf dem Ruhebette liegend, am Podagra leidend.

„Ich ließ Dich zu mir bitten, Dimitry," sagte er, indem er seine abgelebten Züge zu einer schmerzlichen Grimasse verzerrte, „um Dir diesen Brief Deiner Tante zu zeigen, in welchem sie mir zumuthet, sie von Moskau abzuholen, wo sie in den nächsten Tagen eintreffen wird. Nun siehst Du wohl, daß ich nicht im Stande bin, das Bett zu verlassen, denn das verdammte Podagra zwickt mich unaufhörlich."

Dimitry hatte unterdeß den Brief gelesen und legte ihn ruhig auf den Tisch.

„Ja," sagte er, „Kathinka Iwanowna schreibt, daß sie Dich in Deinem Hotel zu Moskau erwartet; Du mußt ihr also antworten, daß —"

„Den Teufel auch!" rief der Alte. „Du weißt, wie streng sie auf Anstandsformen hält; sie will eingeholt und empfangen sein, und ich denke, Dimitry, Du gehst an meiner Statt Willst Du?"

„Eigentlich habe ich hier Geschäfte, allein um Dich zu verpflichten, will ich gern die Reise für Dich übernehmen. Wann wünschest Du, daß ich fahre?"

„Spätestens heute Abend, denn Du kannst vor drei Tagen nicht dort sein."

„So werde ich noch diese Nacht abreisen. Doch zuvor, Onkel, mußt Du mir eine Bitte gewähren: Ich wünsche einige von Deinen Leuten."

„Nimm doch so viel Du willst. Du weißt, Dimitry, ich liebe es, wenn Deine Dienerschaft zahlreich ist, und war immer sehr unzufrieden damit, daß Du nach Sitte der französischen Windbeutel Dich nur mit zwei Dienern behalfst. Ein echter Edelmann muß immer von einem Schwarme nichtsnutziger Faullenzer umgeben sein, wie der Waidmann von einer Meute Hunde; das imponirt und ist heutzutage das einzige Abzeichen hohen Ranges, welches Dich von einem Glücksritter unterscheidet. Da ist der Wladimir, ein hübscher Bursche, ein vollkommener Page d'amour; ich gebe ihn Dir. Auch Basil und Swenta sind für Dich passend. Du kannst sie in Deinen Dienst nehmen."

„Es handelt sich nicht darum, meine Dienerschaft zu vermehren, sondern ich wünsche, daß Du einen Deiner Leute mir zu eigen giebst, ihn förmlich auf mich überträgst."

„Wozu die Förmlichkeit, Dimitry? Eines Tages sind sie ja doch Alle Dein. Wer ist es denn, den Du haben willst — ist er hier in der Stadt?"

„Ich will Dir ohne weitere Umschweife sagen: es ist Peter Jukoff, dem ich sehr verpflichtet bin."

„Peter Jukoff, ei, sieh doch! Ich dachte eben daran, seine Tochter Nadescha mit einem angesehenen Beamten, mit meinem Hausverwalter, zu verheirathen."

Dimitry fühlte, wie bei diesem Namen ihm das Blut in die Wangen stieg. Mit abgewandtem Gesicht und unsicherer Stimme sagte er:

„Wo denkst Du hin, das zarte Kind mit diesem alten trunksüchtigen Schurken zu verheirathen? Ich will sie Beide haben, Vater nnd Tochter."

„Aha, Schelm, guckst Du da heraus?" lachte der alte Herr und erhob sich ziemlich kräftig von seinem Lager, auf welches er aber, sich schnell besinnend, schmerzlich stöhnend wieder zurücksank. „Also Jukoff nebst Toch — sieh' doch! Ohne Zweifel hast Du auch bemerkt, daß das Mädchen hübsch ist! Nun möchtest Du sie gern zu Deiner eigensten Sklavin machen, nicht war, im vollen Sinne zur Leibeigenen?"

Dimitry's hohe Stirn überzog Schamröthe bei seines Onkels schamlosem Doppelsinne. Vor Ingrimm biß er sich die Lippen wund; doch noch hielt er an sich, denn um zu seinem Zweck zu gelangen, durfte er nicht die Verachtung zeigen, welche diese unwürdige Gesinnung ihm einflößte.

„Nun, Dimitry," fuhr der Alte fort, der das Erröthen seines Neffen auf seine Weise deutete, „Du brauchst Dich Deines Geschmackes nicht zu schämen: Nadescha ist wirklich ein niedliches Geschöpf, und, Dir die Wahrheit zu gestehen, ich habe selbst ein Auge auf sie geworfen. Nun, nun, Dimitry," unterbrach sich der alte Herr, als er seinen jungen Verwandten vor Wuth mit den Füßen stampfen hörte, „sei nicht heftig! Ich bin Dir wohl kein gefährlicher Nebenbuhler."

(Forts. folgt.)

ten Osuna, Estepona und anderen hinaus haben darunter am allermeisten zu leiden. Weinlese und Feldarbeit unterliegen den schädlichsten Störungen, denn Niemand traut sich in den Landhäusern zu übernachten, und selbst die Feldhüter verlassen ihre Posten, da sie gegen größere Banden, welche die Oliven-Pflanzungen niederzubrennen drohen, ohnehin nicht aufkommen könnten. Und nicht nur Andalusien, sondern auch Estremadura, namentlich die Provinzen Badajoz und Placencia und ebenso das Valenzianische sind von dem unausrottbaren Landesübel ärger denn je heimgesucht. In der Ciudad Rodrigo nahegelegenen Ortschaft Sesneiro, unweit der portugiesischen Grenze, wurde der Edelhof des bekannten reichen Gutsbesitzers Sevillano überfallen und er selbst nach vergeblicher Vetheidigung gegen acht Banditen, worunter die Hälfte beritten, ermordet. Aus einer zwischen Ondara und Javra (Valencia) verkehrenden Diligence holten sich die Spießgesellen, ohne den andern Reisenden ein Leid anzuthun, eine vermögliche Frau auf ein bereit gehaltenes Wägelchen heraus, welche aber von sechzehn jungen Leuten aus Gala rechtzeitig eingeholt und gerettet werden konnte. Merkwürdig ist es, das man auf dem Leibe eines in der Umgebumg des valencianischen Ortes Villena getödteten Räubers einen Strafkodex in Perldruck aufgefunden hat; offenbar trug dieser Galgenstrick das Gesetzbuch mit sich, um seinen Kumpanen daraus humoristische Vorlesungen zu halten. Während Granada und die Umgebungen von Jerez in den letzten zwei Monaten von Invasionen der Kantonalen verschont blieben, hatte sich die Ebene von Murcia gegen sie wieder zu wehren. Dem Alkalden von Lorca gelang es, eine solche Bande nach der Sierra hineinzutreiben. In Alcoy brachte man die Ergreifung eines sehr gefährlichen Kantons-Individuum, eines mehrfachen Mörders, zu Stande, und in Cartagenas Umgebungen wurden auch 15 Kantonale, darunter ein Weib, verhaftet."

Provinzielles.

Schwetz, 2. October. Zwei aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse Ende voriger Woche ausgebrochene Gefangene, die zu ihrer Flucht mit einem hergerichteten Messer die Traillen durchsägt hatten, sind bereits wieder ergriffen und eingeliefert worden.

— Der Kreistag zu Neumark für den Kreis Löbau hat die Aufhebung des Chausseezolles vom 1. Januar 1875 ab beschlossen. Desgleichen ein Strafverfahren gegen 2 Besitzer im Kreise, welche die Uebernahme der Funktion als Amtsvorsteher verweigerten.

— In Osterode, sind dem Kreis-Schulen-Inspector Schellong jetzt auch die Schulen der Kirchspiele Osterode, Liebemühl, Locken, und Schmückwalde in Localinspection übertragen worden.

— Der Termin zur Anmeldung von Einlieferungen gewerblicher Erzeugnisse zur Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Königsberg im Jahre 1875 ist bis zum 10. October c. verlängert worden.

Eydtkuhnen, 2. October. Heute Mittag traf der Handelsminister Dr. Achenbach mittelst Extrazugs hier ein. Der Minister empfing sowohl eine Deputation der Commune als auch eine Deputation der hiesigen Kaufmannschaft in sehr entgegenkommender Weise und versicherte beide seines Interesses an unserm Orte; die Worte Sr. Exc. berechtigen die Einwohner Eydtkuhnen's zu der Hoffnung, daß zwei Wünsche derselben in Erfüllung gehen werden: die Erhebung Eydtkuhnen's zur Stadt und die Wiederaufnahme desselben in den directen Güterverkehr. Nach einer kurzen Besichtigung der russischen Kirche unseres Nachbarortes Kibarty wurde auf dem hiesigen Bahnhofe das Diner eingenommen, nach dessen Beendignng die Abreise erfolgte. (D. Z.)

Posen, 5. Oktober. Der Vikar Bonk in Xions, welcher der Anordnung des Landrathsamtes, die Provinz Posen binnen 12 Stunden zu verlassen, nicht nachgekommen war, ist zwangsweise aus derselben entfernt worden.

— Wie uns privatim mitgetheilt wird, ist der Domherr Janiszewski heute (am 6.) durch das Kreisgericht in Posen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. D. Red.

÷ Inowraclaw, 5. October. (O. C.) Eine am 28. v. Mts zwecks Gründung einer Baugenossenschaft abgehaltene Versammlung war recht zahlreich besucht. Ein von einem Comité ausgearbeitetes Statut, 59 §§ umfassend, wurde mit wenigen Aenderungen angenommen, von denen die erheblichste ist, daß die Vorstandsmitglieder nicht besoldet werden. Auch ist beschlossen, daß die Wirksamkeit der Genossenschaft erst nach Zeichnung von 50 Antheilen zu 100 Thlr. beginnen soll. Es zeichneten sich ein die Herren: Rechtsanwalt Höniger, Kreisbaumeister Küntzel, Ingenieur Dr. Müller, Kaufleute Streifling, Löwinsohn, Ad. Levy, Salomonsohn, Schendel, Auerbach, Postsecretair Krenz, Maurermeister Diehlhorn, Posthalter Milde, Maurermeister Zwanzig, Rechtsanwalt Fromm, Kreisrichter Haber. Es sind bereits neue Anmeldungen erfolgt und es würde in der Versammlung mehr bewirkt worden sein, wenn nicht die Statutenberathung 3 Stunden in Anspruch genommen hätte. In der Versammlung kam ein den Gegenstand betreffender Brief des Vorstehers der Insterburger Baugenossenschaft, Mauermstr. Guttmann, zur Verlesung. Es sind als Commission zur neuen Redaction des Statuts gewählt die Herren: Salomonsohn, R. A. Höniger, und K. R. Haber. Anmeldungen werden von diesen drei Herren entgegengenommen und soll auch zur Annahme von Zeichnungen, Wahl des Vorstandes ꝛc. noch eine Versammlung anberaumt werden. — Der Landrath des diesseitigen Kreises, Herr Baron von Wilamowitz-Möllendorf, ist von seiner sechswöchentlichen Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Derselbe hat vom 1. October cr. ab seinen persönlichen Wohnsitz nach Markowitz verlegt, wird jedoch jeden Montag und Donnerstag Vormittag in seinem Büreau, welches hierselbst in den bisherigen Localitäten verbleibt, anwesend sein. Alle amtlichen an ihn gerichteten Schriftstücke sind nach wie vor hierher zu adressiren. — In der Nacht vom 29. zum 30. v. M. gelang einem im hiesigen Polizeigefängnisse inhaftirten polnischen Ueberläufer aus demselben zu entspringen, indem er ein Mauerfach mittelst Einschlagens entfernte und durch dasselbe das Weite suchte. Zwei andere mit dem Entsprungenen in derselben Zelle befindlich gewesene Inhaftirte ließen dies ruhig geschehen, verblieben jedoch in der Zelle. — Aus dem Gaststalle des Hotels zur Stadt Posen wurde in verflossener Woche einem Knechte mittelst gewaltsamen Einbruchs eine blautuchene Jacke mit weißem Unterfutter gestohlen, die Diebe sind noch nicht ermittelt. — Vor einigen Tagen wurden der Wittwe Valentine Michalska aus ihrer Wohnung verschiedene Kleidungsstücke entwendet. Die Diebin ist ermittelt und der Gerichtsbehörde überliefert. — In Oporowek sind die Schafpocken ausgebrochen. — Die diesjährigen Herbstcontrollversammlungen finden im diesseitigen Kreise in der Zeit vom 5. bis 10. October statt.

Verschiedenes.

— Ein merkwürdiges Vogelnest. In New-Guinea existirt ein Vogel, der Megapodius genannt, der nach der Größe seiner Eier und seiner Brütungsweise als ungewöhnlich betrachtet werden muß. Er ist nicht größer als eines unserer gewöhnlichen Hühner, aber seine Eier sind 3 Zoll lang und haben $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. Er versucht es nicht, auf denselben zu sitzen. Eine Kolonie Vögel legt ihre Eier zusammen in einen großen Erdhügel in der heißesten Jahreszeit von September bis März und läßt sie von der Sonne ausbrüten. Der Erdhügel wird aus Sand, loser Erde, Holz und Blättern, welch' letztere durch ihren Verfall die Hitze vergrößern, gebildet. Die Hügel sind merkwürdig groß; sie sind 10 Fuß hoch und haben am unteren Theile etwa 60 Fuß im Umfange. Die jungen Vögel kommen aus einem Loche am Gipfel heraus. Die Muttervögel warten auf den Bäumen herum, bis ihre Jungen ausgebrütet sind, und dann führt jeder seine Brut weg. Wie jeder seine eigene kennt, ist ein Geheimniß. Die Eingeborenen finden die Eier sehr schmackhaft, aber nicht so Europäer.

Lokales.

— **Copernicus-Verein.** In der regelmäßigen Monatssitzung des Copernicus-Vereins am 5. Oktober zeigte der Vorsitzende an, daß er das Exemplar des Festgedichts, welches dem Herrn Präsidenten Grafen zu Eulenburg im Namen des Vereins übersendet sei, mit einem den bestehenden Beziehungen und den augenblicklich obwaltenden Verhältnissen entsprechendem Schreiben begleitet habe. Buch und Brief sind Sr. Excellenz durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann bei dem Abschiedsfeste am 28. Septbr. übergeben worden. Eine von dem Bürgermeister der Stadt Schippenbeil, Hrn. Marquard, dem Copernicus-Verein zugesandte Geldgabe wurde dem Stipendienfond überwiesen und der Vorstand beauftragt, dem Einsender den Dank des Vereins auszusprechen. Auf Antrag des Dr. Brohm beschloß der Verein zu erklären, daß die Bestimmung über die Meldung zur Aufnahme in den Verein in § 6 Alinea 6 dahin zu verstehen sei, daß die Anmeldung von dem Aufnahme begehrenden selbst und eigenhändig zu schreiben ist. Wie in den frühern Wintern sollen auch in dem nächsten wieder einige gesellige Abende veranstaltet werden, und wurde beschlossen dieselben Mitglieder, welche früher das Arrangement dieser Zusammenkünfte übernommen hatten, zu ersuchen sich einer gleichen Mühewaltung auch für dieses Jahr zu unterziehen. Ferner wurden durch den Vorsitzenden die Zeichnungen zur Ansicht vorgelegt, welche für die Ausführung der architektonischen Ausschmückung der Portale auf der Bahnbrücke angefertigt, nnd durch Herrn Bauinspektor Siecke gefälligst zur Vorzeignng mitgetheilt sind. In dem zweiten wissenschaftlichen Theile der Sitzung sprach zuerst der Vorsitzende dem Hrn. v. Lossow, welcher in den nächsten Tagen nach Bromberg übersiedeln wird und zum letztenmale als Bewohner unserer Stadt einer Sitzung des Copernicus-Vereins beiwohnte, den Dank des Vereins aus für die vielfachen Verdienste, welche Hr. v. L. sich um denselben als Mitglied wie besonders als stellvertretender Vorsitzer erworben hat. Die Anwesenden erhoben sich zum Ausdruck ihrer Zustimmung von ihren Sitzen. Hr. v. L., welcher erklärt hat, auch nach Verlegung seines Wohnsitzes dem Vereine als ordentliches Mitglied angehören zu wollen, erwiederte mit dem Wunsche, daß der Verein auch fernerhin gedeihen möge. Darauf gab Hr. Prof. Dr. Fasbender Mittheilung von einem Artikel der **Revue des deux Mondes** über die deutsche Auswanderung. Sodann hielt Hr. Hptm. Rafalski einen Vortrag über den Zustand der preußischen Armee zur Zeit der Mobilmachung von 1851. Nach dem ersten Vortrage wurden besonders die Quellen besprochen, aus denen der Artikel der **Revue** geschöpft ist, der zweite rief eine sehr lebhafte Erörterung hervor, in der die Verhältnisse von 1851 mit den jetzigen verglichen wurden.

— **Stiftungsfest.** Die hiesige St. Joh. Loge „Zum Bienenkorb" feierte gestern am 5. October in ihren Räumen das hergebrachte (82ste) Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung ihrer und auswärtiger Mitglieder benachbarter Logen.

— **Meteor.** Am 4. Abends wurde nördlich von der Stadt eine glühend roth gefärbte Meteorkugel bemerkt, welche sich von anderen ähnlichen Erscheinungen dadurch unterschied, daß sie einen sehr langen Schweif mit sich zog, der auch länger als es sonst bemerkt ist, seinen Gluthschein zeigte.

— **Handwerker-Verein.** Die regelmäßigen Versammlungen des Handwerker-Vereins werden auch in diesem Winter an jedem Donnerstag Abend im Locale des Herrn Hildebrand stattfinden, die erste Sitzung ist Donnerstag den 8. October.

— **Vorträge.** Vor Neujahr kann und wird wegen des im Gange befindlichen Umbaues des Theaters keine Schauspiel-Aufführung hier stattfinden, jedoch die Abende werden länger und die Witterung und Dunkelheit machen in den späten Stunden nicht nur den Aufenthalt, sondern auch die Bewegung im Freien unbehaglich, aber umsomehr eine anregende Unterhaltung im gedeckten warmen Raum wünschenswerth. Solche unterhaltende Anregung werden den Bewohnern unserer Stadt im letzten Drittel dieses Monats durch die Vorträge geboten, welche zwei ausgezeichnete und berühmte Männer in der Zeit hier halten werden, der wohlbekanute Reisende v. Schlagintweit und der vortreffliche deutsche Dichter Dr. Wilhelm Jordan, welche beide ihr Eintreffen in der Zeit zwischen dem 20. und 30. October hier angezeigt haben.

— **Dr. Wilhelm Jordan**, der als Mitglied des deutschen Parlaments 1848 in Frankfurt a. M. an den Särgen der ermordeten Versammlungs-Genossen Auerswald und Lichnowsky diesen die Leichenrede gehalten hatte, ließ in den Jahren 1852 und 1853 ein größeres Gedicht Demiurgos erscheinen, welches einen großen Reichthum philosophisch-politischer Gedanken in poetischem Gewande und in episch-dramatischer Form darbot. Die schwungvolle Poesie dieses Buches, wie der tiefe geistige Inhalt desselben erregten schon damals allgemeine Aufmerksamkeit und erwarben dem Verfasser als Psychologen, als Politiker und vor allem als Dichter die Anerkennung auch derer, welche die Dinge damals von einem andern als seinem politischen Standpunkte aus betrachteten. Seitdem hat Dr. J. als Poet und als Politiker des Verdienstlichen noch vieles geleistet, und ist seit etwa 10 Jahren auch als Rhapsode aufgetreten. Er hat dem uralten deutschen Heldengedicht „Die Nibelungen" in einem neuen Gewande eine neue Gestalt verliehen, und ruft durch seinen Vortrag diese in den Bibliotheken der Gelehrten schon versteinerte Gestalt vor allem Volk zu neuem Leben durch die Kunst und Macht seines Vortrags, dessen Wirkung von Beurtheilern wie Kreyßig, R. Gottschall, Gervinus, H. Laube u. a. als großartig und wahrhaft bezeichnet wird. Es ist zu erwarten, daß Dr. J. auch hier bei seinem bevorstehenden Vortrage ein zahlreiches Auditorium und gleichen Beifall finden werde, wie er ihm in Berlin, Frankfurt a. M., Königsberg, Leipzig, Wien und andern Sammelpunkten der deutschen Bildung gespendet ist.

Wissenschaftliches.

Potsdam, 2. Oktober. (Sonnenwarte.) Herr Professor Spörer hielt gestern Abend im Kaufmännischen Verein hier, Loge Minerva, einen Vortrag über die Gründung der Sonnenwarte und astrophysischen Warte auf dem Brauhausberge hier, in welchem er nach eingehender Mittheilung über Sonnenflecke, Protuberanzen und über seine Entdeckungen bei der Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß am 18. August 1868, die mit lebhaftem Beifall von den Zuhörern aufgenommen wurden, erläuternde Mittheilungen über das wichtige und kostspielige Projekt brachte, im Waldbezirke vor der Langen Brücke hier die Eingangs genannten „Warten" zu erbauen. Der von Spörer 1865 angeregte Vorschlag, eine derartige Sonnenwarte zur Beobachtung der Protuberanzen, Sonnenflecke ꝛc. zu errichten, ist in Angriff genommen worden, nachdem Spörer's Anschlag dem Kaiser vorgelegen und von der Akademie der Wissenschaften geprüft worden ist. Der Raum der Berliner Sternwarte erwies sich als unzureichend, und man wählte Potsdam, dessen Luftkreis sich einer gewissen Reinheit erfreut. Grade der Umstand, daß das gewählte Terrain mit Waldbäumen bedeckt ist, erleichtert die Beobachtung, da auf solchem Untergrund keine erhitzte Luft, wie dies bei kahlem Sandboden der Fall sein würde, durch ihr vibrirendes Emporsteigen das Bild verrückt oder verzerrt, so daß die feinen Details verloren gehen. Auf dem höchsten Punkt selbst, dem Telegraphenberg, wird die Sonnenwarte erbaut, und zwar so hoch, daß die Kuppel die Bäume beherrscht. Südlich, bei der ehemaligen Schanze, wird ein Thurm für ein elfzölliges Fernrohr zur Sternspectralanalyse erbaut, und rechts und links zwei Thürme zu einem achtzölligen und fünfzölligen Objektiv für Sonnenbeobachtung. Außerdem wird ein Haus zu photographischen Aufnahmen der Himmelskörper errichtet; ferner ein Hauptgebäude mit Sälen zu magnetischen und meteorologischen Beobachtungen und südlich noch ein Haus für die subtilsten Beobachtungen. Unweit des jetzigen Turnplatzes wird ein 50 Meter tiefer Brunnen bis auf den Wasserspiegel der Havel gebohrt, in dem in einer Tiefe von 30 Metern noch ein besonderer Beobachtungsraum angelegt wird. Zum Heben des Wassers wird Dampfkraft angewendet. Die Wohnungen für die Beamten sind an der Luckenwalderstraße projektirt. Die Sonnenbeobachtung ist dem Professor Spörer, die der Sterne dem Professor Dr. Vogel übertragen. Rücksichten ließen den Vortragenden den Namen des zukünftigen Direktors des Ganzen noch verschweigen. Herr Professor Spörer benutzt bis zur Vollendung seines Observatoriums die Säulenhalle des Thurmes des großen Militär-Waisenhauses, wo er z. B. am 21. September cr. ganz bedeutende Protuberanzen an der Sonne beobachtete. (B. F. B.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. October. (Georg Hirschfeld.)

Weizen matt, nach Qualität 58—62 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen unverändert, 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen, Gerste, Hafer } ohne Angebot, Preise nominell.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 22 thlr.

Die Telegraphische Depesche des Börsen-Berichts ist bis Schluß des Blattes noch nicht angekommen.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 5. October.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $465\frac{1}{2}$ bz.
Oesterreichische Silbergulden 96 bz. B.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $95\frac{3}{8}$ B.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{15}{16}$ bz.

Die Stimmung an unserem heutigen Getreidemarkt war lustlos, und der Verkehr blieb ohne größere Ausdehnung.

Die Preise für Weizen litten unter dem Einfluß der starken Kündigung, die zu größeren Realisationen nöthigte.

Für Roggen auf Lieferung zahlte man anfänglich etwas mehr, aber im Laufe des Geschäfts wurden Käufer zurückhaltender, so daß die besseren Preise nicht mehr durchzusetzen waren. Der Markt schloß indeß ziemlich fest. Locowaare, reichlicher angetragen, fand guten Absatz.

Dagegen machte sich der Verkauf von disponiblem Hafer etwas schwieriger, obschon Lieferung, namentlich anfänglich fest im Preise gehalten wurde. — Rüböl hat sich nur schwach im Werthe behauptet. — Mit Spiritus war es vorwiegend fest, indeß schloß der Markt mit etwas willigerem Angebot.

Weizen loco 59—74 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 48—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 70—76 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 65—68 Thlr. bz.

Rüböl loco $17\frac{1}{6}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{4}$ thlr bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. per Oktober 19 thlr. 24 sgr. bis 20 thlr. bis 19 thlr. 25 sgr. bezahlt.

Danzig, den 5. October.

Weizen loco fand heute bei etwas reichlicher Zufuhr auch etwas mehr Frage und sind 350 Tonnen zu unveränderten Sonnabends-Preisen verkauft worden. Sommer- 128 pfd. $55\frac{1}{2}$ thlr., 132 pfd. $56\frac{1}{2}$ thlr., roth 137 pfd. 58 thlr., blauspitzig 132 pfd. 53 thlr., hell mit Wicke besetzt 134 pfd. $57\frac{1}{3}$ thlr., hellbunt 130/1, 132, 134 pfd. 62, 63, $63\frac{1}{3}$ thlr., hochbunt und glasig 137 pfd. $65\frac{1}{2}$ thlr., weiß 134 pfd. $66\frac{1}{2}$ thlr., extra fein 134, 135, 137 pfd. 67 thlr. pr. Tonne. Termine ruhig. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 63 thlr.

Roggen loco fest, 129 pfd. $56\frac{1}{3}$ thlr., 130 pfd. $56\frac{2}{3}$ thlr. pro Tonne ist für 25 Tonnen bezahlt. Termine fest. Regulirungspreis 120 pfd. 52 thlr. Gekündigt 50 Tonnen — Gerste loco große 113/4, 114 pfd. 57, 58 /3 thlr. pro Tonne nach Qualität bezahlt. — Rübsen loco nicht gehandelt. Regulirungspreis $81\frac{1}{2}$ thlr. — Spiritus nicht zugeführt.

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

5. Octbr.	Barom. reduc.	Thm.	Wind	Dls.-Ans.
2 Uhr Nm.	330,45	11,6	SW	2 tr.
10 Uhr Ab.	333,41	8,6	W	3 ht.
6. October.				
6 Uhr M	335,86	6,8	W	2 htr.

Wasserstand den 6. Oktober — Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Umlegung des 3297 □Fuß Belages der Drewenzbrücke zu Leibitsch und die Lieferung der dazu erforderlichen 5zölligen Bohlen (ungefähr 1000 □Fuß) sowie der eisernen Nägel soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Unternehmer werden ersucht, mir Offerten bis spätestens

Freitag, den 9. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

einzureichen.

Thorn, den 5. October 1874.

Der Kreisbaumeister.
Kleiss.

Bekanntmachung.

Die Ummauerung der Wärterstationen auf der X. Betriebs-Inspection soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Zur Einreichung von Offerten habe ich Termin auf

den 12. October cr.
Vormittags 11 Uhr

im Bureau der X. Betriebs-Inspection auf Bahnhof Thorn anberaumt, in welchem Kostenanschlag und Bedingungen einzusehen sind.

Auf Erfordern werden letztere auch gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden.

Thorn, den 3. October 1874.

Der Betriebs-Inspector.
Siecke.

Zur Erinnerung an die 4. Säkularfeier der Geburt von Copernicus vergiebt der unterzeichnete Verein am 19. Febr. k. J. ein Stipendium von 100 Reichsmark. Zur Bewerbung berechtigt sind junge Männer, welche an einer Universität oder höheren technischen Lehranstalt studiren, oder ihre Studien vor nicht länger als 2 Jahren beendigt haben. Bewerber beider Kategorien müssen in der Provinz Preußen heimathberechtigt sein. Vorzugsweise zu berücksichtigen sind Bewerber, welche in Thorn geboren sind, oder daselbst das Gymnasium bez. die Realschule besucht haben. — Den Bewerbungsgesuchen, welche bis zum 1. Januar k. J. dem Vorstande zu überreichen sind, ist neben einem kurzen Lebenslauf ein Bedürftigkeits-Attest beizufügen. Besonderes Gewicht wird auf den Nachweis der bisherigen wissenschaftlichen Thätigkeit des Bewerbers gelegt werden.

Thorn, den 6. October 1874.

Der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst im November d. J. im Saale des Artushofs einen Tanz-Unterrichts-Cursus nebst ästhetischer Körperbildung auf mehrseitiges Verlangen beginnen werde. Gefällige Anmeldungen werden im Artushof und in der Buchhandlung von Ernst Lambeck gütigst entgegengenommen, woselbst auch Subscriptionslisten zur geneigten Unterschrift ausliegen und ein Neues zu ersehen ist. Zu recht zahlreicher Theilnahme lade ich ergebenst ein.

W. Höpfner,
Tanz- und Fechtlehrer aus Berlin.

Ausverkauf von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.

Grundmann, Breitestr.

Zauber-Tintenfass.

Neueste Erfindung. Höchst praktisch für Comptoir, Reise u. s. w. Preis 15 Sgr. per Stück. Wiederverkäufern Rabatt.

Hermann, Berlin.
Kommandantenstr. 29.

Einen Speicher mit großer Remise zu verm. **Ferdinand Leetz.**

Bock-Auktion zu Sobbowitz,

Bahnhof Hohenstein, Reg.-Bez. Danzig,

am Mittwoch, den 28. Oktober cr.

Vormittags 11 Uhr über

50 Vollblut-Rambouillet-Böcke, 41 Rambouillet-Negretti-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

Ferner sind

20 Vollblut-Rambouillet-Mutterschafe, tragend,

verkäuflich.

F. Hagen.
Königl. Amtsrath.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt Araberstr. Nr. 132, vis-à-vis Arenz Hôtel.

J. F. Hauff,
Schuhmachermeister.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt Butterstraße Nr. 144 neben Herrn Kaufmann Sachs.

J. Silbermann.

Mein Geschäfts-Lokal

befindet sich von heute ab im Hause des Herrn C. A. Guksch, Breitestr. Nr. 453.

Louis Hirsch,
Uhrmacher.

Meine Wohnung befindet sich jetzt: 406. Schülerstraße 406.

Franz Jeschke,
Schneidermstr.

Mein Comtoir befindet sich Culmerstr. Nr. 309/10.

C. Pietrykowski.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß meine **Wohnung Kopernicusstr. 208,** beim Klempnermeister Hrn. Wisotzki sich befindet.

Ergebenst
A. Haupt,
Schneidermeister.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir jetzt Kl. Gerberstr. Nr. 16 wohnen.

Clara Hennig, Schneiderin.

Den geehrten Damen Thorns und der Umgegend, empfehle ich mich zur Anfertigung sämmtlicher Confectionen nach den modernsten Schnittmustern.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von **Damen-Pelzen,** und Modernisiren aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Achtungsvoll
A. Jeschke,
406. Schülerstr. 406.

Gummischuhe

reparirt schnell, sauber und dauerhaft.

C. W. Schröter,
Bäckerstr. 225.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.

A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.

Substanz d'Alfieri

beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewohnten Lebensweise die Folgen sexueller Excesse jeden Grades. Bei vernachlässigter oder unvollständig kurirter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis, im secundären und tertiären Stadium (veraltete Ausflüsse, syphil. Geschwüre, Warzen, Pusteln, Mitesser, juckende und sonstige Ausschläge) dauert die Kur 10 Tage. Für den Erfolg garantire ich. Bei Bestellungen werden Angaben über Entnehungszeit resp. Dauer des Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten.

Die Versendungen erfolgen — auch per Nachnahme — discret durch

E. Giebel,
Berlin, Schützen-Straße 32.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,

empfiehlt ihre höchst solide und reell gebauten, geschmackvoll ausgestatteten

Luxus-Wagen und Wagen aller Art,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei Verwendung nur besten Materials, zu verhältnißmäßig billigen Preisen.

Für Brauereien, Bierdepots und Weinhandlungen

empfiehlt hiermit zu sehr billigen Preisen

alle Sorten

KORKEN

in vorzüglicher Qualität

die Korkenfabrik von
B. Lemke-Lamkowski,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 3.

Preiscourante werden auf Wunsch franco eingesandt.

22 Für 10,000 Thlr. Waffen. 22

Wegen Aufgabe einer

Großen Lütticher Gewehrfabrik:

Ein guter sechsschüssiger Revolver mit 12 Patronen nur $3\frac{1}{2}$ Thlr., das Dutzend 34 Thlr. ohne Patronen. Fein gravirte à 5 Thlr.

Große Scheiben-Revolver 6 Thlr.

Lefaucheux-Doppelflinten, Hinterlader, Caliber Nr. 16, bei mir nur 17 Thlr.

Postvorschuß oder Einzahlung.

Probesendung nach ganz Deutschland. Verpackung gratis.

Im christlichen Bank-Lombard,
Berlin N., Auguststraße 22,
bei **Hypolit Mehles.**

22 **58jährige Reellität bekannt.** 22

Verlag von Adolph Müller in Brandenburg.

Gesetze über die Klassensteuer und klass. Einkommensteuer

vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873, sowie über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer vom 25. Mai 1873.

(No. 6 der Gesetzsammlung für den Preuß. Bürger, herausgegeben von Dr. Kletke.)

Preis 5 Sgr.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

1500 untermäßige Schwellen verkauft im Ganzen oder theilweise auch 300 runde eichene Schwellen zu billigen Preisen.

S. Lipski,
Altstädt. Markt 294.

Einen Speicher hat zu vermiethen **Louis Kalischer.**

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Magenkrampf** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt.** (H. 030)

Reise-, Schlaf- und Pferdedecken

empfiehlt in reiner Wolle und schönem Aussehen zu $2\frac{1}{6}$, $2\frac{1}{3}$, $2\frac{5}{6}$ und 3 Thlr. in diverser Größ- und Qualität. Proben in meinem Comptoir.

R. Grundmann.

Agenten-Gesuch

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre **F. G. 27** an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzusenden. (H 04625)

In einer gebildeten Familie finden zwei **Pensionaire** freundliche Aufnahme und strenge Aufsicht. Zu erfr. Bäckerstr. 248.

Oeffentlicher Dank.

Den liebenswürdigen C..... v. d. G.... auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank für den originellen Geburtstagsbesen.

Fritzchen.

Alle Karten einzeln zu beantworten, ist mir zur Unmöglichkeit geworden.

Da wir unterzeichnete Schornsteinfegermeister durch den öfteren Wohnungswechsel der Miether an unserem verdienten Fegerlohn oft erhebliche Verluste erleiden, so sehen wir uns dadurch veranlaßt, die Hausbesitzer davon in Kenntniß zu setzen, daß wir vom 1. April künftigen Jahres ab unsere Beiträge nicht mehr von den Miethern, sondern nur allein von den Hausbesitzern resp. deren Bevollmächtigten pro Quartal postnumerando einziehen werden.

H. Brandt. H. Fucks.
J. Makowski. E. Trykowski.
A. Wierzbicki.

Vom heutigen Tage eröffne wieder eine

Blumen-Halle

im Hause des Kaufm. Hrn **Blum,** Culmerstraße, welches ich den geehrten Herrschaften mit dem Bemerken ergebenst anzeige, daß sowohl Topfpflanzen so wie geschmackvolle Bouquette frisch und künstlich auf Bestellungen angefertigt werden, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
H. Zorn,
Kunst- und Handelsgärtner.

Ausverkauf

wegen Geschäftsübergabe.

W. Danziger
neben Wallis.

Meine erste Dreschmaschine

hier eingetroffen. Preis mit Strohschüttler und Göpel 165 Thlr., Dreschmaschine allein 75 Thlr. — Kraft ein starkes Pferd. — Leistung je nach Getreide und Uebung der Arbeiter bis 2 Wspel und darüber pro Tag.

In der ersten Zeit gebe die Maschine 8 Tage auf Probe gegen freie Abholung und Zustellung in Thorn für den Fall der Nichtannahme.

R. Grundmann.

Thlr. 1100. sind auf sichere Hypothek auszuleihen durch **G. Prowe.**

2 Obstlagerkeller

vermiethet **Carl Spiller.**

Der neue

Reichs-Mark-Rechner

im Portemonnaie.
Von
Wilhelm Lorenz.

Pr. 1 Gr. = 10 Reichspfenn.

Berlin.
Denicke's Verlag.
Louisenstrasse 45.

Zu haben bei Ernst Lambeck in Thorn.

Ein kl. Dolchmesser ist am Sonntag Nachmittag verl. geg.; abzugeb. gegen angemessene Belohnung Breitestr. 443, Hof parterre.

Einen Lehrling

für die Konditorei und einen für die Carlsbader Bäckerei sucht.

H. Lehmann, Culm.

Zu Podgorz sind mehrere Häuser und Baustellen sowie ein Wald einzeln zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei

J. Rothstein in Podgorz.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren, mit auch ohne Beköstigung ist vom 15. October zu vermiethen Breitestr. 5.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Neustadt bei **J. Loewensohn.**

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen Zu erfragen bei

A. Sieckmann, Schülerstr.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, wird zum 1. November gesucht. Meldungen werden in der Expedition d. Ztg. angenommen.

Eine Wohnung bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör ist Butterstr. Nr. 94/96 von sofort zu vermiethen. **Math. Braun.**

Große Räume zur Tischlerwerkstätte verm. **Ferdinand Leetz.**

Grünberger Weintrauben d. J. schön

3, zur Kur $3\frac{1}{2}$ Sgr. das Brutto-Pfund, Anleitung gratis. — Backobst: Birnen und Aepfel gesch. 6 Sgr., Pflaumen $3\frac{1}{2}$, ohne Kern 6 Sgr., Kirschen $7\frac{1}{2}$ Sgr. Dampfmus: Pflaumen $3\frac{1}{2}$, Schneide 5, Kirschen $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Säfte in Z. 10, Gelées 15 Sgr. pro Pfund. Ueber eingelegte und alle andern Früchte sende franco Preis-Courants.

Wallnüsse 3 und 4 Sgr. à Schock. Preißelbeeren 5, süß $7\frac{1}{2}$ Sgr. à Pfund.

Eduard Seidel, Grünberg i. Schl.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.